

Damals dort der richtigste Mann

Eine Kurzbiografie: Nachruf auf den Jahrmarkter Michael Lukas

Michael Lukas war im Dezember 1980 nach einem zweiten Besuch bei seinem Bruder in Hamburg in Deutschland geblieben. Staat und Partei „ahndeten“ daraufhin ihr Mitglied wegen „Vaterlandsverrat“ hart: Seine Frau Elisabeth und der Sohn Oswald mussten dreieinhalb Jahre lang auf die Ausreisegenehmigung warten. Für alle eine schwere Zeit.

In der Bundesrepublik Deutschland war Mischko, wie ihn alle nannten, von Anfang an bei allen Pflingstreffen der Jahrmarkter und den meisten Bundestreffen in Ulm dabei so lange ihm der Gesundheitszustand die Reise von Hamburg nach Süddeutschland erlaubte. Über all die Jahre rief er die Landsleute zum aktiven Mitwirken auf und zu Zusammenhalt. Er selbst erstellte zahlreiche Foto-, Ton- und Filmdokumentationen. Für den Vorstand der Jahrmarkter Heimatgemeinde war er zwei Jahrzehnte lang der Vertrauensmann für den norddeutschen Raum, Beirat im Vorstand und oft der Leiter bei den Wahlversammlungen. Ihm ist es u. a. zu verdanken, dass die Jahrmarkter Gemeinschaft im Westen nun seit fast 20 Jahren erstmals eine Frau, Helene Eichinger, als Vorsitzende hat, eine nachhaltig wichtige Wahl. Seit es die Internetpräsentation für die Jahrmarkter gibt (2006), war seine Stimme auch dort immer wieder präsent.

Nach einem längeren Leiden ist der Witwer nun in der Nacht vom 27. zum 28. Juli aus seiner Hamburger Wohnung in die andere Welt abberufen worden.

In die Nachkriegsgeschichte der Gemeinde Jahrmarkt ist Lukas als einer der ersten, wahrscheinlich als erster berufsmäßiger Kulturheimdirektor eingegangen. Mischko war Geburtsjahrgang 1935. Der Vater war 1942 verstorben und alle fünf Kinder trugen den Familiennamen der Mutter. Sie hatten daher keine leichte Kindheit und Schulzeit. Die ältesten mussten in den Krieg und kehrten nicht mehr nach Hause zurück. Besser ging es dem Jüngsten und einzigen Sohn bei der Mutter Eva dann in den vier Jahren an der deutschen Abteilung der Temeswarer Technischen Baufachschule, an der mehrere Jahrmarkter einen Beruf erwarben bei unvergessenen Lehrern, wie Dr. Josef Schütz in Deutsch, bei dem sich die Schüler nie langweilten, wie sich Klassenkollege Peter Zerwes erinnert. Oder die Fachlehrer Dr. Alfred Geier mit Jahrmarkter Abstammung, Dr. Johann Wolf, die Fachlehrer Braun, Harrer und der Bukowiner Ihnatiuk mit seinem perfekten Deutsch.

Im Sommer des Jahres 1954 beendete Michael Lukas erfolgreich die technische Schule in der Temeswarer Josefstadt, statt Techniker wurde er jedoch in Jahrmarkt Kulturheimdirektor. Im Unterschied zu seinen Absolventenkollegen – an der Schule gab es damals zwei deutsche Parallelklassen diesen Jahrgangs – konnte er die erste Arbeitsstelle antreten, als Familienernährer musste er nämlich nicht zum Militär.

Direktor und „Mosi“-Mann

Unmittelbar hatte Lukas mit dem erlernten Beruf im weiteren Leben nicht mehr viel zu tun, aber als Direktor und Filmvorführer im Kulturheim konnte er alle technischen Probleme selbst erledigen. Interesse am Kulturleben zeigte er schon immer, unter Lehrer Franz Hartmann hatte er wiederholt in Tanzgruppen und bei Theateraufführungen mitgewirkt, wie in der Komödie „Die drei Eisbären“ von Maximilian Vitus.

Dass Lukas viele Aktionen so durchführen konnte, ist auf seine „dicke Haut“ der Kritik der Obrigkeit gegenüber zurückzuführen. Er hatte eine besondere stoische Art, auf Anordnungen und Forderungen der Partei- und Kulturbehörde zu reagieren. Wo andere widersprachen ohne was zu erreichen, hieß es von Mischko immer mit Gelassenheit und besseren Wissens vom Gegenteil „Facem!“ (Machen wir!).

Eine erneute sozialistische „Reorganisation“ führte dazu, dass Lukas bei der lokalen Konsumgenossenschaft als Vorsitzender eingesetzt wurde, nur Lehrer sollten ab dann Kulturheimdirektoren sein. Als Präses dieser Genossenschaft verabschiedete sich Lukas 1980 „heimlich“ von Jahrmarkt.

Zum 65. Geburtstag schrieb die HOG-Vorsitzende Helene Eichinger in der „Banater Post“ im Sommer des Jahres 2000 u. a.: „Er ist ein Mensch für die Gemeinschaft, ein Freund der Geselligkeit, der Tradition und der Mundart“, er pflegte den Kontakt zu älteren Landsleuten, sammelte und hielt Redewendungen in Mundart fest, engagierte sich sozial. Eine ausführlichere Würdigung erfolgte 2005 in der „Banater Post“ zum 70. Geburtstag („Ein Jahrmarkter in Hamburg“)

Der Vorstand der HOG und ein großer Freundeskreis trauern um den Verlust eines regen Mitglieds unserer Gemeinschaft. Möge er ruhen in Frieden, den Hinterbliebenen unser inniges Beileid.

Luzian Geier